

lichkeit seines Gesanges. Alle Laute, welche in einer Gegend hörbar werden: der Pfiff des Pirols und das Kreischen eines Säbers, der laute Schrei des Buffards und das Gackern der Hühner, das Klappern einer Mühle oder das Knarren einer Thüre, der Schlag der Wachtel, das Gullen der Heibelerche, ganze Strophen aus dem Gesange der Drossel und des Blaufehlchens, das Zwitschern der Schwalben u. dgl. — sie alle werden mit scharfem Ohre aufgefaßt, eifrigst geübt und in der lustigsten Weise wiedergegeben.

Wegen seines Nachahmungstriebes läßt sich der Star ohne große Mühe abrichten und lernt in der Gesangenschaft, die er leicht und dauernd erträgt, Worte und kurze Sätze nachsprechen. So wird er zu einem der ergößlichsten Stubenvögel, der durch sein immer munteres, possierliches Wesen, durch seine Klugheit und Zutraulichkeit, mit der er sich den Hausgenossen anschließt, erfreut und erheitert.

Der Star besitzt die Größe einer Amsel, einen gedrungnen Körper, kurzen Schwanz, aber ziemlich lange Flügel. Der kräftige, gerade Schnabel ist breitkegelförmig, die Füße sind mittelhoch und ziemlich stark. Das fest anliegende, schwärzliche Gefieder wird durch eingesprengte weiße Federchen und metallischen, ins Violettgrüne spielenden Glanz verschönert. Sonnige, breite Thäler, denen der Wald nicht zu ferne ist und die durch Baumgruppen, Weiden- und Erlengebüsche am stillen Weiher oder am murmelnden Bache geschmückt sind, bilden den Lieblingsaufenthalt der Stare. Hier halten sie sich in kleineren und größeren Gesellschaften zusammen und verrichten alle Geschäfte gemeinsam. Ungeachtet ihres etwas plumpen Aussehens bewegen sie sich rasch und gewandt. Sie gehen schrittweise, etwas wackelnd, aber doch schnell und gut, fliegen leicht mit behenden Flügelschlägen, rasch und rauschend, und bewegen sich auch im Gezweig oder im Röhricht mit viel Geschick.

Mit dem ersten Grauen des Tages beginnen die Stare zu singen und zu schwätzen, suchen ihre Nahrung: Regenwürmer, Schnecken, Insekten und deren Larven, lassen sich zeitweilig wieder hören und halten, namentlich abends, noch einen großen Gesangsvortrag. So sind sie den ganzen Tag über beschäftigt und sitzen erst im Schlafe wirklich still.

In Baumhöhlungen aller Art bauen die Stare ihr kunstloses Nest. Ende April brütet das Weibchen über 4—6 verhältnismäßig großen, länglichen, etwas rauhschaligen Eiern von glänzend lichtblauer Farbe. Sobald die Jungen dem Ei entschlüpfen sind, haben beide Eltern so viel mit Herbeischaffung des Futters zu thun, daß dem Männchen wenig Zeit zum Singen übrig bleibt. Sind nach 3 bis 4 Wochen die Jungen glücklich ausgeflogen,